

[aghet] [ađıt]

gedizliođlu | oehring | sharafyan



*„...ich bin die wunde Stelle zwischen Orient
und Abendland...“*

Agapi Mkrtchian



**30. April 2016 | HELLERAU - Europäisches Zentrum der Künste
Dresden**

Dresdner Sinfoniker mit armenischen und türkischen Gästen
sowie Mitgliedern des No Borders Orchestras, des Dresdner
Kammerchors und AuditivVokal

Dirigent: Premil Petrović

Zeynep Gedizlioğlu: Notes from the Silent One
für Streichorchester

Vache Sharafyan: Surgite Gloriam

*Concerto für Viola, Duduk, Knabensopran, Bariton, Horn, Glocke
und Streichorchester*

Matthias Worm, Viola

Araik Bartikian, Duduk

Georg Dippmann, Knabensopran und Steve Wächter, Altus

Evelin Varga, Horn und Maria Schneider, Glocke

Pause

Helmut Oehring: Massaker, hört ihr MASSAKER!

*Melodram für Solo-Gitarre/Stimme, 12-stimmigen Frauenchor
und Streichorchester*

Marc Sinan, Gitarre/Stimme

Dresdner Kammerchor und AuditivVokal

Textbuch von Stefanie Wördemann auf ein Gedicht des
Armenischen Dichters Rupen Sevag und Verse der Ya-Sin Sure,
Erinnerungen von Marc Sinan an seine Großmutter Vahide sowie
ein Poem von Helmut Oehring



**FRANK-WALTER STEINMEIER
BUNDESMINISTER DES
AUSWÄRTIGEN**

„Die Deportation der armenischen Bevölkerung aus Anatolien liegt rund hundert Jahre zurück. Doch die offizielle Versöhnung des armenischen und des türkischen Volks über die Ereignisse in den Jahren 1915/16 steht weiter aus. Umso wichtiger sind Impulse für einen neuen, konstruktiven Dialog. Gerade künstlerischer und kultureller Austausch auf dem Gebiet der Musik kann hierbei einen unschätzbaren Dienst erweisen. Das Konzertprojekt aghet - ağit, das die Dresdner Sinfoniker gemeinsam mit dem Gitarristen und Komponisten Marc Sinan initiiert haben, führt Publikum und Künstler aus der Türkei und Armenien sowie aus Deutschland zusammen. Beispielhaft realisiert diese interkulturelle und internationale Zusammenarbeit so den Schulterschluss zwischen Angehörigen der ehemaligen Konfliktparteien. Gemeinsam treten die Künstler für eine friedlichere und gerechtere Zukunft ein.

Eine türkische Komponistin sowie ein armenischer und ein deutscher Komponist verleihen gemeinsam mit den beteiligten Musikern nicht nur den Toten eine Stimme, sondern sie schaffen auch den Brückenschlag zur jüngsten Geschichte von Hass und Gewalt. Doch wie bereits bei den vorausgegangenen Projekten der Dresdner Sinfoniker – Dede Korkut, Hasretim oder Cinema Jenin – verharren die Beteiligten nicht im Hass, sondern rufen zur Versöhnung auf. Musikalischer Kooperationspartner ist unter anderem das No Borders Orchestra, das Interpreten aus allen Staaten des ehemaligen Jugoslawien vereint und bereits ein Netzwerk in allen Ländern dieser Region etabliert hat – über alle Grenzen, politischen und ethnischen Auseinandersetzung hinweg.

Ich bin überzeugt: Nur wer die Träume und Traumata des anderen kennt und anerkennt, kann sich gemeinsam auf den Weg machen zu den helleren Seiten unseres Kontinents. Aghet - ağit ist einer der Leuchttürme auf diesem Pfad.“

«Wer redet denn heute noch von der Vernichtung der Armenier?»

Adolf Hitler in einer Rede vor seinem Kommandostab am 22. August 1939

Anlässlich des hundertsten Jahrestages des Völkermordes an den Armeniern initiierten die Dresdner Sinfoniker gemeinsam mit dem Gitarristen Marc Sinan das Konzertprojekt **aghet – aġit**. Es ist nach **Hasretim** und **Dede Korkut** der dritte und letzte Teil einer Trilogie, in der sich die Sinfoniker und Marc Sinan ausgehend von der Geschichte und Kultur Anatoliens und der Kaukasusregion mit Vorstellungen von Herkunft und Identität beschäftigen.

aghet - aġit ist Marc Sinans armenischer Großmutter Vahide gewidmet, einer Überlebenden des Genozids und wird absehbar der Teil der Trilogie sein, der die größte Kontroverse hervorrufen wird, denn das Projekt macht den bis heute von der Türkei hartnäckig geleugneten Völkermord an den Armeniern als Vorgang und in seinen Wirkungen explizit zum Thema.

Im Türkischen ist aġit das Wort für Klagelied. Aghet – Katastrophe – ist neben Medz Yeghern – großes Verbrechen – einer der Ausdrücke, welche Armenier für jenes Verhängnis verwenden, das 1915 über sie hereinbrach. Bis heute gibt es kein gemeinsames Narrativ von Türken und Armeniern, in dem man sich auf eine unzweideutige Benennung der Geschehen geeinigt hätte. Als wichtigster Verbündeter der Türkei im Ersten Weltkrieg war auch das deutsche Kaiserreich in die Verbrechen verstrickt: Das Auswärtige Amt aber ignorierte die Berichte von den Deportationen und Massakern.

Unter dem Doppel-Titel **aghet - aġit** wollen die Dresdner Sinfoniker und Sinan den Völkermord an den Armeniern zum Ausgangspunkt und Gegenstand eines Musikprojekts machen, welches auch die Frage nach unserem heutigen Umgang mit dem Fremden und Minoritären stellt. Aus dem Konzertprojekt heraus wurde mit 12 Musikern aus Deutschland, der Türkei, Armenien, Serbien und Bosnien ein Kernorchester gebildet. Über das symbolträchtige, musikalische Zusammenspiel hinaus erarbeiten die Künstler

im Verlauf der gesamten Schaffensperiode gemeinsam eine Publikation, nehmen an umfangreichen Vermittlungsaktivitäten teil, wie am Vitzthum-Gymnasium Dresden und am Gymnasium Dresden-Plauen, und treten in einen Diskurs mit der Öffentlichkeit, die nicht nur während der eigentlichen Aufführungen, sondern auch auf zahlreichen anderen Plattformen in die Debatte miteinbezogen wird.



Vahide Akman

Marc Sinans armenische Großmutter

ANDREA MOLINO MUSIKALISCHER LEITER



Andrea Molino, Komponist und Dirigent, ist in Turin geboren und lebt in Zürich. Er war 1996 bis 2007 musikalischer Leiter der Pocket Opera Company in Nürnberg. Seine eigenen Projekte **the smiling carcass** (1999) und **Those Who Speak In A Faint Voice** (2001, über das Thema Todesstrafe) sind erste Beispiele seines Engagements für ein innovatives, multimedial orientiertes Musiktheater. 2000 bis 2006 war Andrea Molino künstlerischer Leiter von Fabrica Musica. Dort entstanden u.a. die multimedialen Projekte **CREDO**, über ethnische und religiöse Konflikte (Karlsruhe & Rom, 2004; Brisbane, 2006), und **WINNERS** (Brisbane & Paris, 2006). 2009 dirigierte er das Orchestra della Fenice in der Basilica die Frari in Venedig für sein multimediales Konzert **Of Flowers And Flames**, zum 25. Jahrestag des Bhopalunglücks in Indien. Die Uraufführung von **Three Mile Island**, über den Atomunfall in Pennsylvania in 1979, fand 2012 am ZKM Karlsruhe statt, die italienische Erstaufführung folgte im Teatro India in Rom.

Sein jüngstes Musiktheaterprojekt –**qui non c'è perché**– (**Hier ist kein Warum**; ein Zitat aus Primo Levi: **Ist das ein Mensch?**) wurde im April 2014 beim Teatro Comunale di Bologna uraufgeführt und im Mai 2015 beim OperaXXI Festival bei deSingel in Antwerpen aufgeführt. Als Dirigent hat er für Opera Australia 2014 in Melbourne Puccinis **Tosca** und 2015 in Sydney **La Bohème** dirigiert. In Sydney hatte er schon u.a. Verdis **Ein Maskenball** (in der Regie von La Fura dels Baus) und **Macbeth** dirigiert. Er hat die Konzertsaison 2010 des Teatro La Fenice in Venedig mit der Uraufführung von Bruno Madernas **Requiem** eröffnet, wo er bereits 2005 bei der Musik-Biennale Venedig **Surrogate Cities** von Heiner Goebbels dirigierte. Mit den Dresdner Sinfonikern verbindet ihn eine langjährige Arbeitsbeziehung und aufrichtige Freundschaft.



PREMIL PETROVIĆ
DIRIGENT

Premil Petrović ist Gründer, Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des **No Borders Orchestra**, einem jungen Spitzenorchester, das sich aus Musikerinnen und Musikern der ehemaligen jugoslawischen Staaten zusammensetzt. Er hat Dirigieren bei Prof. Winfried Müller an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin studiert und erhielt das Stipendium der Heinrich Böll Stiftung. 1996 gründete Petrović das Musiktheater im **Cinema REX**, einen der wichtigsten und politisch aktivsten Veranstaltungsorte Belgrads in den neunziger Jahren. Heute lebt er in Berlin und dirigiert verschiedene internationale Sinfonieorchester. Premils Repertoire umfasst Aufführungen Alter Musik, klassisch/romantische Opern, symphonische Werke wie auch zahlreiche Uraufführungen zeitgenössischer Musik. Er wurde mit dem Hanns-Eisler-Preis für Komposition und Interpretation zeitgenössischer Musik ausgezeichnet und dirigiert häufig experimentelles Musiktheater so u.a. Schönbergs **Pierrot Lunaire** im Berliner HAU, bei dem Bruce Labruce Regie führte. Für Labruce gleichnamigen Film nahm Premil Petrović mit den Soundtrack auf. Der Film gewann auf der Berlinale 2014 einen Teddy Award.

2014 und 2015 arbeitete er mit dem Regisseur Brett Bailey an der neuen, postkolonialen Produktion von Verdis Oper **Macbeth** im südafrikanischen Kapstadt. Die Oper gastierte bei einigen der wichtigsten Festivals und erhielt exzellente Kritiken bei den Wiener Festwochen, Festival d'Automne in Paris, Kunstfestivals des arts in Brüssel, Operadagen in Rotterdam, Theaterformen in Braunschweig, Barbican in London, Kampnagel in Hamburg aber auch im Teatro Colón in Buenos Aires, Brisbane Festival, Auckland Festival und weiteren. 2015 erschien die erste CD des No Borders Orchestra unter der Leitung von Premil Petrović bei der Deutschen Grammophon.

Zeynep Gedizlioğlu: Notes from the Silent One

für Streichorchester (2015)

Auftragswerk der Dresdner Sinfoniker zum 100. Jahrestag des Völkermords an den Armeniern

„Dieses Werk ist ein Versuch, mich in die Situation einer Armenierin / eines Armeniers hineinzusetzen und den Gedanken und Gefühlen, die dadurch entstanden sind, so ehrlich wie möglich zu erlauben, auf mein Notenpapier einzuwirken. Der Titel „Notes from the Silent One“ bedeutet nicht, dass ich für die Armenier spreche. Ich kann und möchte nicht für sie sprechen, auch weil ich glaube, dass ich nicht das Recht dazu habe. Es ist eben eher ein Versuch, einen Schritt in Richtung ihres Blickwinkels zu machen, ihnen zugewandt zu sein. Es ist der Versuch, die Position einer Türkin und die einer Künstlerin verlassend sie – vor allem emotional – zu verstehen. Wer die / der „Silent One“ ist und ob das Schweigen gewollt oder erzwungen ist; ob die, die schweigen, aus eigenem Antrieb schweigen oder durch andere zum Schweigen gebracht wurden, bleibt hier offen.

Aussprechen, etwas sagen, die Stimme erheben oder schweigen; ihre Entsprechungen im Leben und ihre Entsprechungen in der Musik – die Spannung, die durch deren unterschiedliche Bedeutungen in unterschiedlichen Zusammenhängen entsteht, auch durch ihre Gegensätzlichkeit, hat mich während des Schreibens dieser Musik immer begleitet und motiviert, weiter zu machen.“

Zeynep Gedizlioğlu



A close-up portrait of Zeynep Gedizlioğlu, a woman with long, dark, wavy hair, looking slightly to the left. She is wearing a dark blue top. The background is a plain, light-colored wall.

ZEYNEP GEDIZLIOĞLU KOMPONISTIN

Foto: Manu Theobald

Zeynep Gedizlioğlu, geboren 1977 in Izmir (Türkei), studierte Komposition bei Cengiz Tanc, Theo Brandmüller, Ivan Fedele und bei Wolfgang Rihm, sowie Musiktheorie bei Michael Reudenbach. Von 2010 bis 2011 arbeitete sie am Institut für Musik und Akustik IRCAM in Paris. Lehrtätigkeiten führten sie an die Mimar Sinan Universität und Akademie Istanbul und für einen Meisterkurs der Komposition an die Bilkent Universität Ankara.

Ihre Kompositionen wurden bei internationalen Festivals wie, MITo Settembre Musica, Musica Strasbourg, ISCM World New Music Days, Maerz Musik, Beethovenfest Bonn, Eclat Stuttgart, Wien Modern, Salzburger Festspiele, Wittener Tage für Neue Kammermusik aufgeführt. Im Radio erklangen ihre Werke in Liveübertragungen beim SR2 Kultur Radio, Acik Radyo Istanbul, Radio France Musique, SWR2, SRF2 Kultur, hr2 Kultur und ORF1 und vielen anderen. Sie arbeitet zusammen mit den Solisten des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg, mit dem Orchestre National de Lorraine, dem Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra, Radio Symphonie Orchester Wien, dem Ensemble Modern, ensemble recherche, Accroche Note, Ensemble 2e2m, Oenm Ensemble, Ensemble Orchestral Contemporain, den Neue Vocalsolisten Stuttgart, Klangforum Wien und dem Arditti Quartett, die zahlreiche Werke uraufgeführt haben. Einige ihrer Werke wurden auf CD veröffentlicht, unter anderem die Portrait CD **Zeynep Gedizlioğlu: Kesik** (col legno) gefördert durch die Ernst von Siemens Musikstiftung.

2012 erhielt Zeynep Gedizlioğlu den Komponisten-Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung und 2014 den "Composer of the Year" Preis im Rahmen der 5. Donizetti Classical Music Awards in Istanbul.

Vache Sharafyan: Surgite Glorïae

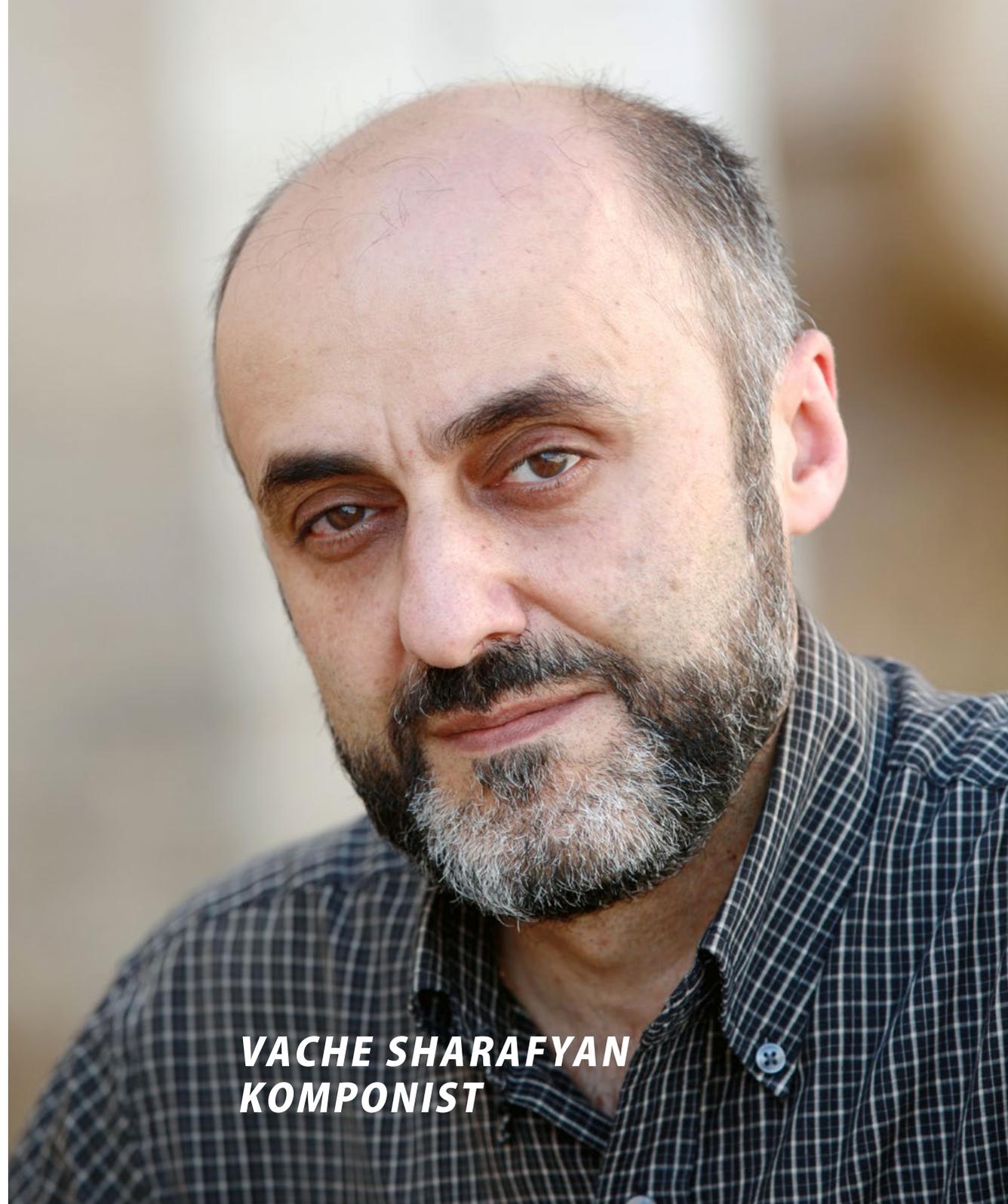
Concerto für Viola, Duduk, Knabensopran, Bariton, Horn, Glocke und Streichorchester (2006)

Für dieses Stück habe ich die lateinische Übersetzung eines Kirchenlieds des Heiligen Nerses IV. Schnorhali (12. Jh.) benutzt: „Zartiq Parq im“ (Surgite Glorïae). Nerses Schnorhali war ein bedeutender armenischer Philosoph, Musiker und Dichter. Er ist der Urheber hunderter Sharakans (armen. Kirchenlieder) und komponierte die meisten Melodien der armenischen Liturgie. Indem ich die lat. Übersetzung benutze, vermeide ich eine direkte Verbindung zu Schnorhalis Musik und der armenischen Sprache. Permanent hatte ich jedoch die große Ausdrucksstärke des Armenischen im Hinterkopf, weshalb ich der Instrumentierung die Duduk, als ikonisches Sinnbild für das armenische Gemüt, hinzuzufügte. Die musikalische Dramaturgie des Konzerts besteht in erster Linie aus zwei miteinander konkurrierenden, komplett gegensätzlichen kulturellen Elementen: der Bratsche und der Duduk. Diese musikalische Konkurrenz erzeugt ein Gefühl von Dissonanz, das nur durch ein Element der Konsonanz aufgelöst werden kann, dem Bariton und dem Knabensopran. Am Ende des Stückes wiederholen beide Sänger das ursprüngliche Grundthema, was den Eindruck kreiert, dass das ganze Konzert aus demselben Stoff, aus demselben Grundgefühl der Humanität, gesponnen ist und die Dissonanzen überwunden sind. Dadurch wird es zu einem Gebet für die Versöhnung und für die Menschlichkeit. Armenien lag kulturell und geographisch immer an der Schnittstelle zwischen der östlichen und der westlichen Welt, was permanent zu Dissonanzen und Spannungen führte. Diese Dissonanzen zu überwinden, oder daraus resultierende Probleme zu lösen, war für viele Jahrhunderte eine der wichtigsten Inspirationsquellen für fast alle armenischen Dichter, Troubadoure und Philosophen.



Vache Sharafyan gehört zu den bedeutendsten Komponisten Armeniens und genießt ein großes internationales Ansehen. 1985 gewann er den renommierten Allunions-Kompositionswettbewerb der Sowjetunion. Bis 1990 studierte er am Staatlichen Konservatorium in Jerewan und absolvierte danach bis 1992 ein Postgraduiertenstudium bei Eduard Mirzajan. Danach war er bis 1996 Professor für Musiktheorie und Sakralmusik am Jerusalem Theological Armenian Seminary. Er unterrichtet Komposition am Konservatorium Jerewan.

1998 und 2004 nahm er am Bowling Green Festival of New Music and Arts in den USA teil, 2002 und 2003 am Buffalo Festival. Eine langjährige Zusammenarbeit und Freundschaft verbindet Vache Sharafyan unter anderem mit dem Bratschisten Juri Baschmet und dem Cellisten Yo-Yo Ma. Seit 2001 arbeitet er als Komponist für Yo-Yo Mas Silk Road Ensemble, das **The Morning Scent of the Acacias Song** für Duduk und Streichorchester und **The Sun, the Wine and the Wind of Time** für Duduk, Violine, Cello und Klavier u.a. in Köln, Brüssel und Amsterdam, Rom, Florenz und Mailand, in der Carnegie Hall, an der Stanford University und der Chicago Symphony Orchestra Hall aufführte. Neben kammermusikalischen Werken komponierte Sharafyan Chormusik, Werke für Sinfonieorchester sowie die Oper **King Abgar**. Sein Oeuvre besteht aus mehr als achtzig Kompositionen, darunter sinfonische Werke, Kammer- und Vokalmusik, Oper und Ballett. Sharafyans Musik wird in Konzertsälen und auf Festivals weltweit aufgeführt.



VACHE SHARAFYAN
KOMPONIST

ARAIK BARTIKIAN **Duduk**



Araik Bartikian wurde 1962 in Gavar, Armenien, geboren. Seinen ersten Instrumentalunterricht erhielt er von seinem Großvater, Ousta Häirik, einem bekannten armenischen Duduk- und Klarinettenvirtuosen. Im Alter von 16 Jahren wurde er dem renommierten Dudukmeister Djivan Gasparian vorgestellt, der sein Talent erkannte und ihn förderte. Ab 1982 studierte Araik am Komitas Konservatorium Jerewan bei Gasparian.

Er gewann verschiedene Wettbewerbe, unter ihnen den ersten Preis beim Internationalen Wettbewerb für traditionelle Musik & Tanz in Kiew (1991) sowie den Sayat Nova Musikwettbewerb in Jerewan (1987). 1991 begann seine Zusammenarbeit mit dem berühmten armenischen Komponisten Awet Terterjan, der ihn als Duduk- und Zurna-Solisten für diverse Aufführungen seiner 3. Sinfonie engagierte. Araik Bartikian gehört heute zu den gefragtesten Duduk- und Zurnasolisten aus Armenien. Er arbeitete mit Dirigenten wie Mourad Annamedov, John Carewe, Michael Helmrath, Hans Leenders, Diego Masson, Pierre Dominique Ponnelle, Pascal Rophé, Alexander Slatowski, Wolodymyr Sirenko und vielen anderen.



MATTHIAS WORM **Viola**

Matthias Worm, geboren in Berlin, erhielt bereits im Alter von 8 Jahren ersten Violinunterricht. Auf sein Abitur im Jahre 1977 folgt von 1979 bis 1985 das Musikstudium an der Berliner Musikhochschule Hanns Eisler im Fach Viola bei Erich Krüger und Alfred Lipka. Seit 1985 ist er Solobratscher der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz. In dieser Zeit bestreitet er als Solist Uraufführungen der Bratschenkonzerte von Viktor Bruns und Volkmar Leimert, ist Mitglied des Robert-Schumann-Quartetts, Gründungsmitglied der seit 1997 bestehenden Dresdner Sinfoniker und Mitglied des Festspielorchesters in Bayreuth. Neben unzähligen Auftritten in Deutschland haben Konzertreisen Matthias Worms bereits nach Japan, in die Tschechei, nach Russland und nach Thailand geführt. Zahlreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen, darunter 2004 die Einspielung der Urfassung der Streichquartette von Robert Schumann für Sony, zeugen von seinem umfangreichen Schaffen.

CARL THIEMT **Bariton/Counter**

Carl Thiemt* begann seine musikalische Laufbahn in den Dresdener Kinder- und Knabenchören. Schon vor seinem Gesangsstudium beschäftigte er sich mit vielen verschiedenen Musikstilen und Gesangstechniken, u.a. indische Musik und Ober-/Untertongesang. Anschließend studierte er Musikwissenschaften an der TU Dresden und begann 2008 seinen Unterricht als Countertenor bei Steve Wächter. Ab 2009 studierte er an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden. Sein Operndebüt gab er im September 2011 als Anfinomo (Countertenor) in der Oper **Il ritorno d'Ulisse in patria / Die Rückkehr des Odysseus** in Scheidegg unter der Leitung von Herrn Prof. Wolfgang Schmid / Regie Alexander Irmer. Im Jahr 2012 war er u.a. bei dem Dresdner Festival der zeitgenössischen Musik Tonlagen zu hören und zu erleben. Seit Mitte 2012 setzte er sein Gesangsstudium bei Prof. Christiane Bach-Röhr fort und wechselte im März 2013 zur Erweiterung seines Repertoires in das

Baritonfach. Im Jahre 2013 führte ihn seine Sängertätigkeit mit Sarah Maria Sun, Richard Röbel, Hans-Joachim Hespos, Gerhard Stäbler und Thomas Hanzlik (CZ) zusammen. Als Ergebnis eines Meisterkurses bei Prof. Thomas Thomaschke sang er im Sommer 2015 die Partie des Papageno (Bariton) in zwei Konzerten des Festivals Mitte Europa. Die Beschäftigung mit zeitgenössischer Musik macht mittlerweile einen Schwerpunkt seines Schaffens aus. So pflegt er regelmäßige Kooperationen und Austausch mit zeitgenössischen Komponisten und ist neben dem Gesang als Komponist tätig.

FRIEDRICH ILGNER **Knabensopran**

Friedrich Ilgner*, geboren im Jahr 2002, singt seit 2010 im Dresdner Knabenchor unter Leitung von Matthias Jung. Die Konzerttätigkeit dieses Knabenchors führte ihn u.a. nach Österreich, in die Slowakei, nach Finnland und Russland. Er besucht die 8. Klasse des Evangelischen Kreuzgymnasiums Dresden. Seit der ersten Klasse spielt er Klavier.

STEVE WÄCHTER **Bariton/Altus**

Der aus Dresden stammende Altus **Steve Wächter** legte Anfang 2009 sein Meisterklassen-Examen an der Dresdner Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ ab, wo er in der Klasse von Prof. H. Zabel studierte. Beim Mozartfestwettbewerb 2006 in Würzburg errang er den 3. Preis und erhielt noch einen Sonderpreis für herausragende stilistische Leistungen. Er besuchte Meisterkurse bei KS Andreas Schmidt, KS Olaf Bär und Britta Schwarz. Außerdem nahm er während des Engagements in der Kammeroper Schloß Rheinsberg Unterricht bei Claudia Eder.

Im Rahmen seiner regen Konzerttätigkeit singt er regelmäßig unter der Leitung von Ludger Remy, Michael Scholl, Maja Sequeira, Dietrich Lohff und Wolfgang Katschner. Zu seinem Repertoire gehören hier u.a. Monteverdis **„Marienvesper“**, die Oratorien **„Messias“**, **„Saul“**, **„Esther“**, **„Joshua“** und **„Jephta“** von Händel, die Dresdner Oratorien von Hasse, Vivaldis Solokantaten, Bachkantaten

und Kantaten, Oratorien und Liedgut von (un)bekannten Meistern der Barockzeit. In den letzten Jahren eroberte er sich auch die Opernbühne und war unter anderem als Orfeo in Ch.W.Glucks **„Orfeo ed Euridice“** in Belgrad, als **„Amadigi“** in G.F.Händels gleichnamiger Oper in Dresden, als Euristeo in J.Myzliviceks **„Antigona“** in Rheinsberg und Prag und als Otto in G.F.Händels **„Otto und Theophanu“** in Halberstadt und Quedlinburg zu sehen.

GEORG DIPP MANN **Knabensopran**

Georg Dippmann, geboren im Jahr 2004, singt seit 2013 im Dresdner Knabenchor unter der Leitung von Matthias Jung. Die Konzerttätigkeit des Knabenchors führte ihn u.a. nach Österreich, in die Slowakei, nach Finnland und Russland. Er besucht die 6. Klasse des Gymnasiums der HOGA. Seit seinem fünften Lebensjahr spielt er Klavier.

* Uraufführung Berlin Nov. 2015



Helmut Oehring: Massaker, hört ihr MASSAKER!

(an: Recep Tayyip Erdoğan)

Melodram für Solo-Gitarre/Stimme, 12-stimmigen Frauenchor und Streichorchester (2015)

Auftragswerk der Dresdner Sinfoniker zum 100. Jahrestag des Völkermords an den Armeniern

Textbuch von Stefanie Wördemann auf ein Gedicht des Armenischen Dichters Rupen Sevag und Verse der Ya-Sin Sure, Erinnerungen von Marc Sinan an seine Großmutter Vahide sowie ein Poem von Helmut Oehring

Gewidmet den *çapulcular*, dem Gesindel vom Gezi Park

çapulcu (Türkisch) = Räuber, Plünderer. Plural: *çapulcular*. In einer Rede Anfang Juni 2013, während der Gezi Park Proteste in Istanbul, hatte der Premier Recep Tayyip Erdoğan die Protestierenden so genannt.

„Tritt zurück, Tayyip!“

*Demonstranten auf dem Taksim Platz („Wie viele *çapulcular* sagst du?“)*

„So etwas wie ein Genozid liegt unserer Gesellschaft fern. Wir werden einen solchen Vorwurf niemals akzeptieren.“

Recep Tayyip Erdoğan, Präsident der Republik Türkei

„Wenn sie von Völkermord sprechen, dann ist das die größte Verleumdung, die Sie einer Nation vorwerfen können. Wir, das türkische Volk, werden eine solche Beschuldigung niemals akzeptieren. Wir haben die reinste Vergangenheit. Niemand hat das Recht, uns derartiges zu unterstellen.“

Cemil Çiçek, Stellvertretender Ministerpräsident der Republik Türkei von 2007 bis 2011

„Das Schicksal der Armenier im Osmanischen Reich steht beispielhaft für die Geschichte der Massenvernichtungen, der ethnischen Säuberungen, der Vertreibungen, ja der Völkermorde, von denen das 20. Jahrhundert auf so schreckliche Weise gezeichnet ist.“

Auszug aus dem aktuellen Entwurf eines Entschließungsantrags, über den der Deutsche Bundestag am 24. April 2015 anlässlich des 100 Jahrestags des Völkermords beraten hat und der in den darauffolgenden Wochen in den Ausschüssen weiter diskutiert wird.

„Es ist das letzte große Tabu der türkischen Politik, das zeigt, dass die Herrschenden offensichtlich Angst davor haben, dass ihre Bevölkerung diese Dinge erfährt.“

Cem Özdemir, Bundesvorsitzender der Partei Bündnis90/Die Grünen

Am 15. Juni 2013 befiehlt Erdoğan den Aufstand niederzuschlagen.

Am 7. Juni 2015 verliert die AKP Erdoğan bei der Parlamentswahl in der Türkei die Regierungsmehrheit.

Bei der Parlamentswahl am 01. November 2015 erobert Erdoğan AKP die absolute Mehrheit zurück.

„Das ist erst der Anfang. Der Widerstand geht weiter.“

Çapulcular, Gezi Park, Istanbul, 31. Mai 2013

„In der Provinz befürchtet man Massaker, hört Ihr MASSAKER!“

Rupen Sevag, 1908

Rupen Sevag (Rupen Hovhannesi Chilingirian), geboren am 15. Februar 1885 in Silivri, Osmanisches Reich. Ermordet vermutlich am 26. August 1915 bei Çankırı. Osmanisch-armenischer Poet, Prosaschriftsteller und Arzt. Studierte an der Universität Lausanne in der Schweiz Medizin und heiratete 1910 die Deutsche Helene Apell aus Erfurt, mit der er zwei Kinder hatte. Im selben Jahr erschien **Das rote Buch**, sein einziges zu Lebzeiten veröffentlichtes Buch. Seine Prosa und Lyrik erschienen in der Istanbuler armenischen Presse, darunter das Gedicht **Das letzte Wiegenlied** als Reaktion auf das Massaker von Adana 1909. 1913/14 druckt die armenischsprachige Zeitung Asadamard (Freiheitskampf) seine Prosastücke unter dem Titel **Aus dem Tagebuch eines Arztes**. Während der Balkankriege war er Kapitän der osmanischen Armee. Bis 1914 praktizierte er in Lausanne als Arzt, dann zog er mit seiner Familie wieder nach Istanbul. Am 22. Juni 1915 wurde er wie Hunderte anderer armenischer Intellektueller im Rahmen der „Maßnahmen gegen die armenische Elite“ verhaftet, in die Konzentrationslager Çankırı und Ayaş transportiert, von dort aus in kleinen Gruppen an abgelegene Orte gebracht und ermordet.

„Der Dr. med. Rupen Tschilinguirian, eine in den hiesigen armenischen Kreisen bekannte Persönlichkeit, wurde mit vielen anderen Armeniern am 22. Juni d. J. verhaftet, um nach Anatolien verbannt zu werden. Er hatte in *Azadamart*, dem hiesigen Organ der Partei Daschnakzutiun, Artikel medizinischen Inhalts und lyrische Gedichte veröffentlicht, von denen eines als Allegorie auf die Massaker von Adana betrachtet wird. Außerdem war er mit einem gewissen Varuschan, der als Dichter der Armenischen Massakers bezeichnet wird, befreundet. Diese Umstände waren der Grund seiner Entfernung aus der Hauptstadt.“

Bericht der kaiserlich-deutschen Botschaft vom 5. Oktober 1915 über die Verhaftung Rupen Sevags

Rupen Sevag: Das letzte Wiegenlied

Deutsche Nachdichtung aus dem Französischen von Stefanie Wördemann

(Hmm Hmm...) Ich singe dies Wiegenlied, dass du einschläfst
und nicht hörst die Schreie deines verletzten Vaters.
Der Saft meiner Brust, den du saugst, ist vergiftet,
Glaube nicht, es sei Milch...

(Hmm Hmm...) Ich singe dies Wiegenlied, dass du einschläfst.
Ströme von Blut haben die heiligen Täler geflutet,
Doch du, kein Flüchtling, umarme und liebe dein Land.
Auf deiner Erde sei kein Sklave, sondern Herr.

(Hmm Hmm...) Ich singe dies Wiegenlied, dass du einschläfst.
Auf dem Leichnam deines Vaters lieg ich nicht leblos.
Wie die Wölfin von Rom schwor ich zu nähren
An meiner Brust einen neuen Romulus.

(Hmm Hmm...) Ich singe dies Wiegenlied, dass du einschläfst.
Meine Arme sind gebunden, Äxte brechen meine Füße,
Beide Warzen meiner Brüste sind abgeschnitten,
Von meinen Wunden sauge das Blut, oh! mein einziges Neugeborenes.

(Hmm Hmm...) Ich singe dies Wiegenlied, dass du einschläfst.
Und sieh, ich sterbe... Armenien ist von nun an deine Mutter,
Ich vermache dir das Messer, zweischneidig, zerbrochen,
an dem das heiße Blut deines Vaters noch brennt.

(Hmm Hmm...) Ich singe dies Wiegenlied, dass du einschläfst.



Marc Sinan: Über meine Großmutter Vahide

Meine türkische Großmutter war eine so genannte Dönme: eine Zwangskonvertierte. Das wahrscheinlich größte Trauma bestand darin, dass alles, was sie als Kind gelernt hatte, später eine Sünde war. Die Religion der Eltern, das Christentum... Meine Großmutter ist nach muslimischer Tradition mit einem Messer in den Händen aufgebahrt worden – mitten im Raum, drum herum Klageweiber. Ich habe sie gemeinsam mit meinem Onkel ins Grab gelegt — gen Mekka gewandt! Bemerkenswerterweise hat sich meine Großmutter in den Jahren von ihrem Tod jeden Tag selbst aus dem Koran vorgelesen. Und zwar immer dieselbe Sure „Ya-Sin“, die man auch für die Toten liest, laut, lautmalerisch, ohne ein Wort arabisch zu verstehen...

Der Hafiz an ihrem Grab hat dieselbe Sure gesungen.

Ya-Sin Sure

Die Bezeichnung der Sure folgt dem ersten Vers der 36. Sure des Koran, nämlich: Ya-Sin. Damit sind die Buchstaben **س**س (Yā') und **ي**ي (Sīn) gemeint, die auf arabisch genau so ausgesprochen werden. Der Name der Sure gehört damit zu den sogenannten geheimnisvollen Buchstaben, die am Anfang von insgesamt 29 Koransuren stehen und deren Bedeutung bis heute nicht eindeutig geklärt ist. In der Ya-Sin Sure geht es um die Sendung Mohammeds, die Strafgerichte, die Allmacht und die Huld Gottes sowie um die Auferstehung und Vergeltung im Jenseits nach den Werken. Sie wird beim Tod und beim Begräbnis von Muslimen rezitiert, und soll den Gläubigen Trost spenden und in ihnen die Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes wecken.

Auszüge der Ya-Sin Sure

(Vers 29) Es genügte ein einziger Schrei, da waren sie plötzlich ausgelöscht.

(Vers 39) Sie warten wohl nur auf einen einzigen Schrei, der sie ergreift, während sie noch miteinander streiten.

(Vers 37) Und ein Zeichen ist für sie die Nacht. Wir ziehen von ihr den Tag weg, und schon befinden sie sich im Dunkeln.

Helmut Oehring: du mensch verloren du so

glanz ich im dunkel glanz fort blau mir
immer ich meer bin stein ohne ich stein name.
ohne mit quelle. wort mein obenaue das meer
bin stein gegen an liebe körper mit band und ohne
das unten meer mein aber da innen name
himmel unter meer ohne immer ich schnee gegen
auch durch salz reden ohne da mit quelle
mein oben auge sand gegen ich kraft
kommt von bin wie welle stein gegen sand ich kraft gras
du wo ich

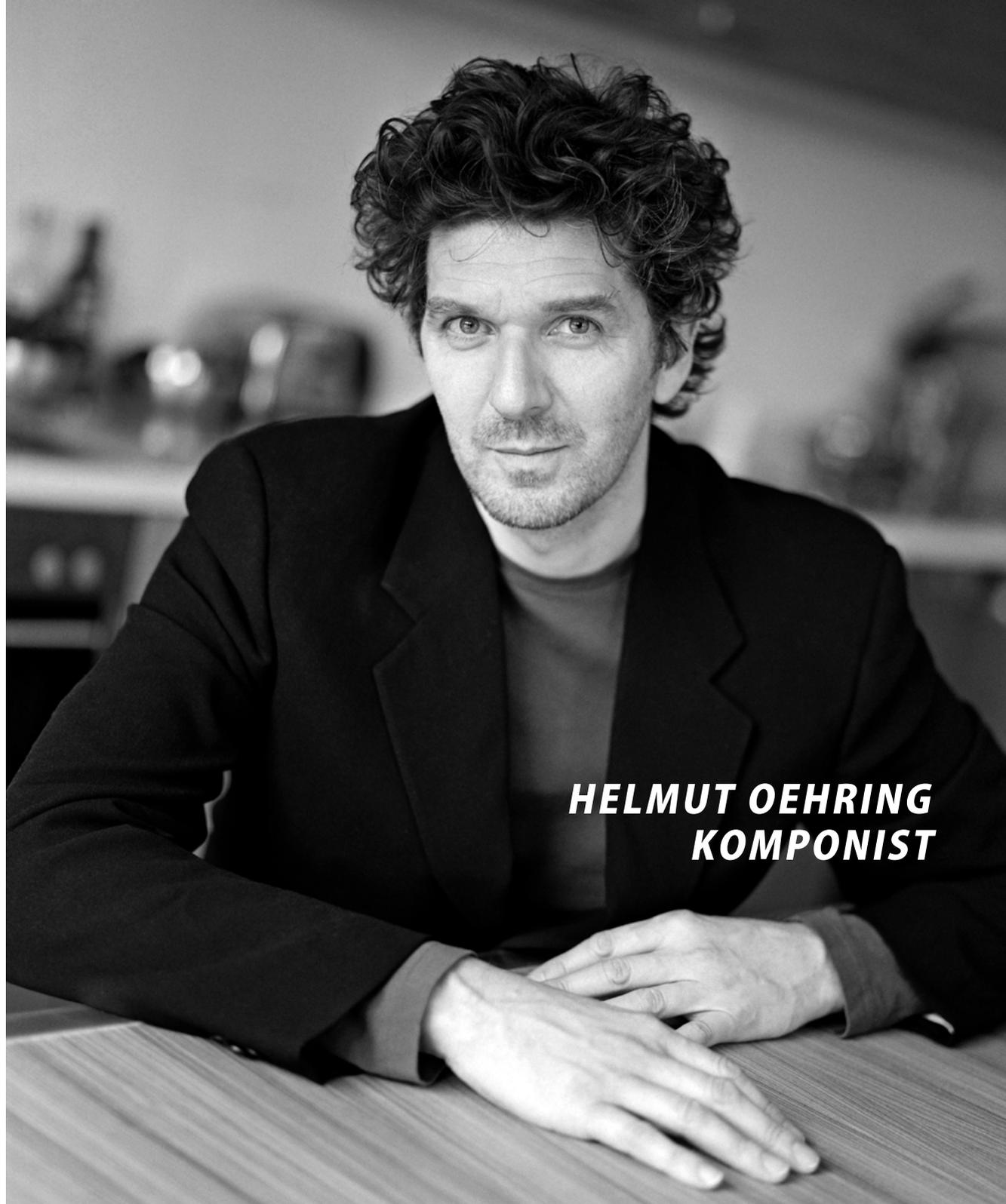
mir dunkel mein oben worten du mich für du
dem zeichen dein wahrheit die welche verhalten so
meer und ohne immer ich ohne zeigen auge
das unten welle und ohne ende himmel zeigen stein
klar ich haben dein du mensch dein mich tun
und sehen haus dein winden weg klar kommt
reden an liebekörper dein die weiche wort
feuer wie zerreißen rücken wie wehen
lichtschein aus dunkle der weg klar himmel sehen
du wo du wo

...
nacht zeichen du ziehst tag weg von nacht nun dunkel
du mensch verloren du so

Helmut Oehring, 1961 in Ost-Berlin geboren, als Gitarrist und Komponist Autodidakt, war 1992–1994 Meisterschüler Georg Katzers an der AdK Berlin. 1994/95 Stipendiat der Villa Massimo in Rom, erhielt er u. a. den Hindemith-Preis (1997) und den Arnold-Schönberg-Preis (2008) für sein Gesamtschaffen. 2011 erschien seine Autobiografie **Mit anderen Augen. Vom Kind gehörloser Eltern zum Komponisten**, die aktuell in seiner Regie als Hörstück vom SWR produziert wird (Ursendung 3. Dezember 2015). Er ist Mitglied der AdK Berlin und der Sächsischen AdK. 2015 erhielt er den Deutschen Musikautorenpreis in der Kategorie Musiktheater.

Werke in Vorbereitung sind unter anderem **vocANGEL. Vokalise eines untröstlichen Engels** für Sopran, E-Gitarre und Orchester (UA April 2016, Marisol Montalvo, Daniel Göritz und Düsseldorfer Symphoniker, Tonhalle Düsseldorf), **Songs of Comfort and Despair** (UA April 2016, Lore Lixenberg, Trio ZOOM, Oper Kopenhagen), das Monodram **Angelus novus III** für Ensemble und Orchester (UA Juni 2016 Ensemble Aventure und Freiburger Philharmoniker) und die Kammeroper **AGOTA? Die Analphabetin (Gestern/Irgendwo)** mit Dagmar Manzel, Marena Whitcher, Nico van Wersch, Lukas Rutzen und dem Ensemble Modern (UA Mai 2016 Hessisches Staatstheater Wiesbaden, musikalische Leitung: Peter Rundel, Sounddesign und Klangregie: Torsten Ottersberg, Regie: Ingo Kerkhof).

www.helmutoehring.de



**HELMUT OEHRING
KOMPONIST**



STEFANIE WÖRDEMANN
LIBRETTISTIN

Stefanie Wördemann, geboren 1974 bei Hamburg, studierte Musikwissenschaft und Germanistik an der HU Berlin und war Gründungsmitglied der Akademie Musiktheater heute – Berlin-Salzburg und des labor für musik:theater. Nach Regieassistenzen u.a. für Peter Konwitschny an der Deutschen Oper Berlin wurde sie 2001 Musiktheaterdramaturgin am Theater Osnabrück und war 2002–06 Redakteurin und Dramaturgin der Berliner Philharmoniker. Parallel wirkte sie als freischaffende Autorin, Dramaturgin und Produzentin unter anderem für das Hebbeltheater, MaerzMusik und musica viva.

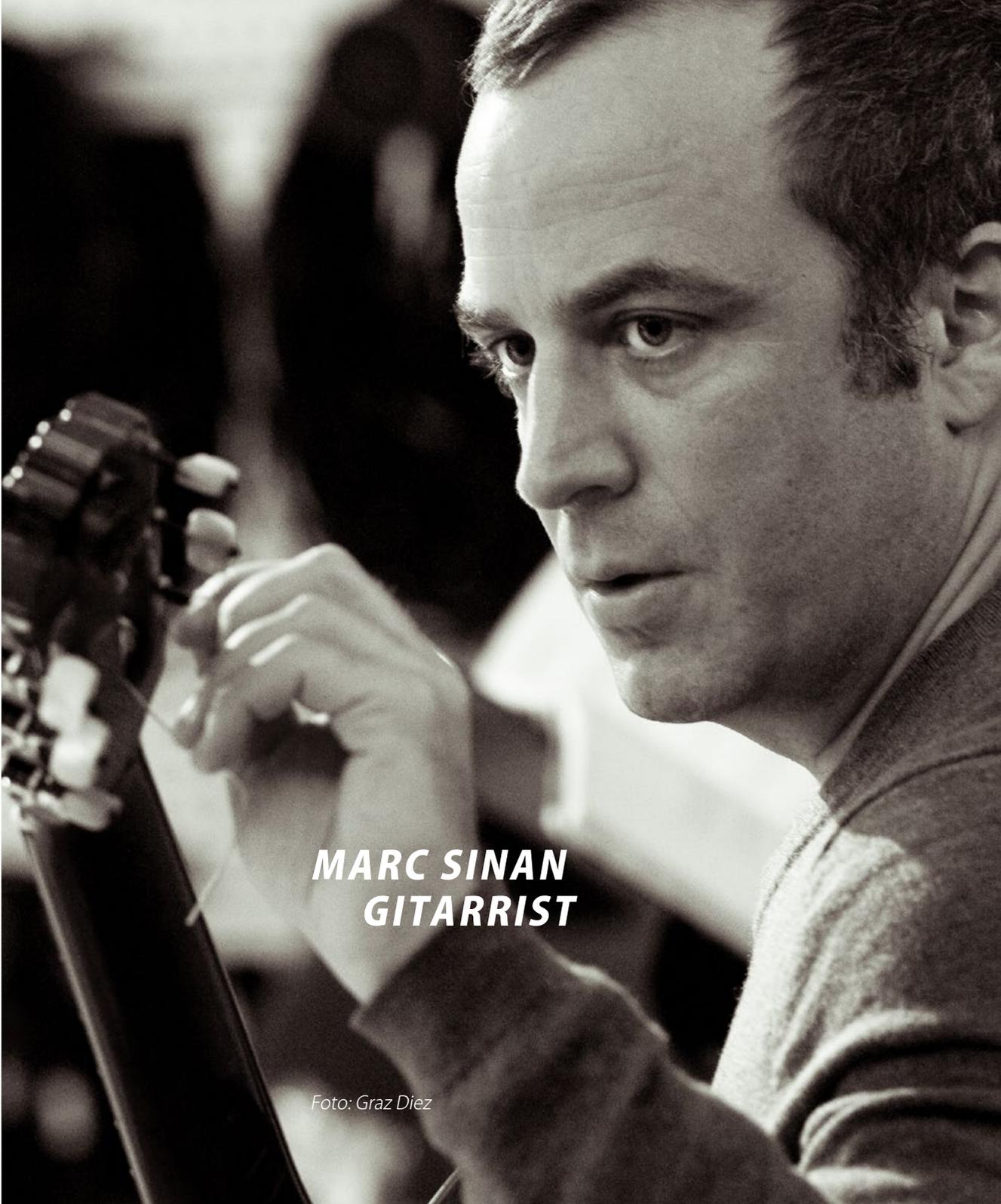
Seit 2005 arbeitet sie als Librettistin und Regisseurin, unter anderem inszenierte sie gemeinsam mit Helmut Oehring die Musiktheaterwerke **QUIXOTE oder Die Porzellanlanze** (UA 2008 Europäisches Zentrum der Künste Dresden Hellerau, musica viva München), **Mahagonny Songspiel/Die WUNDE Heine** (UA 2010 Ensemble Modern, Oper Frankfurt a.M./Kurt-Weill-Fest Dessau/Ruhrtriennale Köln) oder **Orfeo14 (vol.1)** (UA 2014 Le Concert d'Astrée/Ictus Ensemble/ Opéra de Lille). Aktuell arbeitet sie an Konzeption und Libretti für das Musiktheater **AGOTA? Die Analphabetin (Gestern/Irgendwo)** auf Leben und Werk der Schriftstellerin Ágota Krystóf (UA Mai 2016 Hessisches Staatstheater Wiesbaden) sowie **Das Phantom des Alexander Wolf** auf die gleichnamige Novelle Gaito Gasdanows und **Orfeo16 (vol. 2)** auf Monteverdis **L'Orfeo** und Joseph Conrads **Heart of Darkness**, das unter Mitwirkung asylsuchender Musiker und Künstler aus dem Nahen Osten die aktuelle Flüchtlingssituation in den Mittelpunkt stellt.

Der Gitarrist und Komponist **Marc Sinan** ist Sohn einer türkisch-armenischen Mutter und eines deutschen Vaters. Marc Sinans Kompositionen sind ein Lob der Differenzen um der Gemeinsamkeiten willen. Oft auf Basis musikethnologischer Forschung werden traditionelle Klänge, Videoprojektion und Live-Musik bei den Aufführungen in eine zeitgenössische Vision überführt.

Seine musikalische Installation **Hasretim**, ein Auftrag von HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste Dresden und der Dresdner Sinfoniker, wurde 2011 von der UNESCO ausgezeichnet. Wie zuvor **Fasil** (2009) ist die CD zu **Hasretim** bei ECM erschienen und wurde für den Deutschen Schallplattenpreis nominiert. Seine Produktionen waren unter anderem auf dem Schleswig-Holstein-Musikfestival, Istanbul Festival, Berliner Festspiele/Maerzmusik, Wiener Konzerthaus, im europäischen Ausland, in Asien und Nordamerika zu hören.

Für HELLERAU und das Berliner Maxim-Gorki-Theater komponierte und inszenierte er in der Spielzeit 2013/14 das dokufiktionale Musiktheaterprojekt **Dede Korkut** in Koproduktion mit den Dresdner Sinfonikern. Für die Musik zum Hörstück **Iranian Voices** erhielt er den Berliner Hörspielpreis und wurde für den Deutschen Hörbuchpreis nominiert. Mit seinen Hörstücken **Oksus** und **Tepegöz** realisierte er 2015 für den SWR sein Radioregiedebüt. In der aktuellen Spielzeit 2015/16 schuf er das abendfüllende, musiktheatralische Stück **Komitas**, das sich mit dem armenischen Komponisten und Musikwissenschaftler Komitas Vardapet befasst. Im November tourte **Komitas** in Armenien und in der Türkei.

www.marcsinan.com



MARC SINAN GITARRIST

Foto: Graz Diez

DRESDNER SINFONIKER

Die Dresdner Sinfoniker gehören zu den führenden Sinfonieorchestern für zeitgenössische Musik. Die Produktionen des Ensembles – Virtuosen nahezu aller wichtigen Orchester Europas spielen dafür zusammen – wurden vielfach ausgezeichnet (UNESCO-Sonderpreis „Welthorizont“, ECHO Klassik u.a.). Doch beschränkt sich die Qualität der Musiker nicht auf musikalische Exzellenz allein. Die Dresdner Sinfoniker sind ein Laboratorium für Multimediaprojekte, die Töne sichtbar und Farben hörbar machen. Ihre Aufnahmesituationen sind Ausnahmesituationen: Statt im Orchestergraben sitzt das Orchester auf Balkonen eines riesigen Plattenbaus (**Hochhaussinfonie**, 2006); der Dirigent steht nicht vor seinen Musikern, er wird zugeschaltet wie ein Hologramm aus dem Jenseits (**Erstes Ferndirigat der Welt**, 2008). Und sie stellen sich besonderen künstlerischen Herausforderungen: Wie klingt die Apokalypse? Schrill wie Sirenentöne, ohrenbetäubend wie eine Explosion? Oder still wie das unheimliche Schweigen der Verbrannten? (**Barfuss durch Hiroshima**, 2015) Die Dresdner Sinfoniker haben den Fall der Berliner Mauer erlebt, darum ist es kein Zufall, dass sie nicht nur zwischen den verschiedenen Kunstsparten Fenster aufstoßen möchten, sondern auch Mauern einreißen zwischen Israel und Palästina (**Symphony for Palestine**, 2013), der Türkei und Armenien (Aghet, 2015), Russland und der Ukraine (**Panzerkreuzer Potemkin**, 2016). Die großen Open Air-Veranstaltungen der Dresdner Sinfoniker aus Großwandprojektionen und Live-Improvisationen sind komplexe „Partituren von Ereignissen“ (Ferdinand Kriwet). Sie haben die künstlerische Kraft, das Publikum aufsehen und aufhören zu lassen.



AUDITIVVOKAL

Wer in die unbekanntes Weiten und Höhen zeitgenössischer Vokalkunst vordringen will, muss AUDITIVVOKAL hören. Seit 2007 entdeckt das Ensemble mit seinem Leiter Olaf Katzer das musikalische Terrain in ganz unkonventioneller Weise und verblüfft jedes neugierige Ohr.

Die 24 Sängern und Sänger, die in kleinen und großen Besetzungen zusammen wirken, beherrschen neue mikrotonale Klangwelten genauso wie das gesamte Spektrum an vokalen Multiphonics. Instrumentale Partner sind dabei renommierte Klangkörper wie das Dresdner Barockorchester, die Dresdner Sinfoniker oder das Ensemble Moto Perpetuo New York. Seit dem **Ge/su/al/do-Ge/gen/wart-Projekt** entdeckt und erforscht das Ensemble auch Alte Musik und bezieht diese in seine Produktionen mit ein.

Die besondere Aura des Erstmöglichen und Neuen, die das Ensemble mit jährlich etwa 20 Uraufführungen entwickelt, begeistert Publikum und Fachwelt. Durch die intensive ästhetische Auseinandersetzung des Dresdner Ensembles mit den heutigen kompositorischen Sichtweisen für die menschliche Stimme und zahlreiche Kompositionsaufträge an junge wie renommierte Komponisten ist in den vergangenen Jahren die „Neue Dresdner Vokalschule“ entstanden. Die korrespondierende Zusammenwirkung mit verschiedensten Künsten und Wissenschaften ist integraler Bestandteil der künstlerischen Arbeit. So wurde unter anderem mit TanzNetz Dresden das Format **Hörst Du...? Tanz!** entwickelt.

AUDITIVVOKAL reüssiert regelmäßig auf zahlreichen Festivals im In- und Ausland und folgt Einladungen in die wichtigen Konzerthäuser der deutschen Musikzentren. Im November 2014 war das Ensemble im Rahmen des **FREEDOM-Projektes** zu Gast in New York, Washington D.C. und Boston. Deutschlandfunk, DeutschlandRadio Kultur, Mitteldeutscher Rundfunk, Rundfunk Berlin-Brandenburg und Radio Suisse Romande sichern sich regelmäßig die Zusammenarbeit mit AUDITIVVOKAL.

www.auditivvokal.de

DRESDNER KAMMERCHOR

Der Dresdner Kammerchor ist einer der führenden deutschen Chöre. Seit seiner Gründung 1985 durch Hans-Christoph Rademann hat er sich zu einer festen Größe im deutschen und europäischen Musikleben entwickelt. Mit Initiativen wie der ersten Heinrich-Schütz-Gesamteinspielung (2011–2017) und der kontinuierlichen Pflege und Erschließung des musikalischen Erbes prägt er die kulturelle Identität der Region und wirkt international als Botschafter Dresdens und Sachsens. In der Zusammenarbeit mit dem Dresdner Barockorchester und weiteren musikalischen Partnern konnten zahlreiche Werke wiederentdeckt, musiziert und dokumentiert werden.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Chorsinfonik der Klassik und Romantik von Mozart über Mendelssohn bis Brahms, ebenso anspruchsvolle a-cappella-Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, etwa von Max Reger, Alfred Schnittke, Ernst Krenek, Olivier Messiaen, Francis Poulenc und Herman Berlinski. Seit Jahren widmet sich der Chor intensiv der modernen und zeitgenössischen Musik. Zahlreiche Ur- und Erstaufführungen sowie eigene Auftragswerke dokumentieren dieses Engagement. 2009 initiierten Hans-Christoph Rademann und der Dresdner Kammerchor die **Dresdner Chorwerkstatt für Neue Musik**. Für seine Verdienste um die zeitgenössische Chormusik wurde er mit dem Ernst-von-Siemens-Musikpreis ausgezeichnet.

Die Zusammenarbeit mit bedeutenden Orchestern und Dirigenten unterstreicht das internationale Renommee des Chores. Neben den Konzerten mit seinem Gründer und Chefdirigenten Hans-Christoph Rademann konzertierte der Kammerchor mit namhaften Dirigenten wie Christian Thielemann, Reinhard Goebel, Václav Luks, Stefan Parkman und Jos van Immerseel. Hans-Christoph Rademann stehen die Dirigenten Jörg Genslein, Michael Käßler und Olaf Katzer zur Seite.

Gastspiele führten den Dresdner Kammerchor zu Festivals und Musikzentren in ganz Europa, Indien, Taiwan, Mexiko und Südamerika.

www.dresdner-kammerchor.de

DAS ORCHESTER

Violinen

Stanko Madić, Konzertmeister
Dorothee Eychmüller
Antje Löhr
Katharina Müller
Sigrid Penkert
Cornelia Pfeil
Karine Rostombekyan
Mersiha Teskeredžić
Susanne Walter
Ania Zielinska

Bratschen

Furkan Gün
Katya Gorovaya
Yelena Hayrapetyan
Saša Mirković
Cornelia Schumann
Elif Arslaner
Armen Torosyan
Susanne Juliana Nitsch

Celli

Olivier Marron
Johannes Brödel
Katrin Geelvink
Sabine Grüner
Johannes Keltsch
Norbert Schröder

Kontrabässe

Michael Poscharsky
Andreas Dude
Carsten Heyder
Tino Scholz

Horn

Evelin Varga

Glocke

Maria Schneider

Kammerchor & AuditivVokal

Olaf Katzer, künstl. Leiter
Julia Böhme
Gloria Ebert
Katja Fischer
Marie Hänsel
Petra Havrankova
Julia Hebecker
Laura Keil
Henny Mirle
Franziska Neumann
Aneta Petrasová
Katharina Salden
Luise Sitzlack
Dorothea Wagner
Viktoria Wilson

TEAM & DANK

Künstlerische Leitung

Markus Rindt, Intendant
Marc Sinan

Projektleitung & Kreativdirektion

Benjamin Deiß

Projektmanagement

Therese Menzel
Franziska Jahn
Leo Bauch

Chorleitung

Ben Uhle
Carola Queitsch

Musikerbetreuung

Sophia von Freydorf

Ton

Helge Petzold

Filmarbeiten

Hans-Peter Eckardt
Jörg Johow

Dokumentation

Manuel Gogos

Fotos

Filip Zorzor
Sabine Grüner

Vermittlungsprojekt

Franziska Jahn, Leitung
Tom Quaas, Regie
Philipp Schoof, Musikpädagoge
Helena Fernandino, Choreografie
Paul Bauer, Bühnenbild

Unser Dank gilt:

Matthias Jung
Jürgen Klose
Stephan Kruhl
Christine Liebscher
Heike Pitsch
Brigitte & Heinz Rindt
Friedemann Seidlitz
Rosemarie Seidlitz
Angela Steiding
der Dresdner Philharmonie
dem Team des EZK Hellerau
dem Team des RADIALSYSTEM V

und im Besonderen unseren beiden
Projektmanagerinnen **Franziska
Jahn** und **Therese Menzel** für ihren
unermüdlichen Einsatz!



FOTOAUSSTELLUNG
DAS NACKTE LEBEN
*Flucht und Vertreibung
im 21. Jahrhundert*

Der 24. April 1915, an dem hunderte namhafte armenische Schriftsteller und Intellektuelle aus Istanbul verschleppt wurden, gilt als Auftakt des Völkermords an den Armeniern. Fast alle wehrfähigen Männer wurden in der Folge exekutiert und die gesamte restliche Bevölkerung, vor allem Alte, Frauen und Kinder, aus den armenischen Dörfern Anatoliens deportiert. Die Vertreibung der Armenier endete in Todesmärschen quer durch Anatolien, oder in der syrischen Wüste: bis zu 1,5 Millionen Menschen liefen ins Nichts.

Den Genozid an den Armeniern hat der protestantische Theologe Johannes Lepsius für einen fatalen Präzedenz- und Sündenfall gehalten. Und tatsächlich, heute, hundert Jahre nach dem Genozid an den Armeniern, sind in Syrien, im Kosovo oder der Region der großen Seen in Afrika wieder Gewalt und Zwangsvertreibung das Mittel der Wahl zur Durchsetzung einer Politik der ethnischen oder religiösen „Säuberung“.

Ob es Flüchtlinge vor Terrormilizen sind, wie im Tschad, oder Klimaflüchtlinge auf der Flucht vor Dürrekatastrophen, wie in Somalia, ob es Staatenlose sind, Heimatlose oder Obdachlose: Immer ist es das schutzlose, schutzbefohlene Leben in der Hoffnung auf eine Zuflucht, ein Bleiberecht, herumirrend auf der Suche nach Nahrung, Kleidung oder Schlaf, das uns in den Bildern der beiden Reportagefotographen **Christoph Püschner** und **Frank Schultze** begegnet. Es ist das nackte Leben des „Homo Sacer“, den der italienische Philosoph Giorgio Agamben zur emblematischen Figur der europäischen Krise seit 1914 – und damit zum eigentlichen Subjekt der Moderne erklärt hat. Der „Homo Sacer“ galt nach römischem Recht als verflucht, als vogelfrei; andererseits galt er auch als heilig, denn sein Leben gehörte allein den Göttern.



Tschetschenien, Grosny Innenstadt:

Selbst nach der Rückeroberung der zerstörten Stadt Grosny durch tschetschenische Rebellen im Sommer 1996 fliehen die Bewohner vor den immer noch stattfindenden Häuserkämpfen.

August 1996, Christoph Püschner



Tschetschenien, Grosny Innenstadt:

Nach einem russischen Bombardement der Innenstadt Grosnys sitzt eine Russin traumatisiert neben einer zerborstenen Gasleitung.

August 1996, Christoph Püschner



Georgien, Sugdidi:

Die angespannte Versorgungslage in der umkämpften Stadt Sugdidi hat sich durch die Flüchtlinge verschärft. Um Plünderungen zu verhindern, wird in einer Bäckerei das Brot durch eine verbarrikadierte Schaufensterfront verkauft.

November 1993, Christoph Püschner



Bosnien, Sarajevo: Die Evakuierung von 54 Kindern aus dem Waisenhaus „Ljubica Ivezić“ in Sarajevo. Serbische Heckenschützen nehmen den Fluchtbus unter Beschuss. Eine Betreuerin sucht Deckung und drückt mit ihren Händen den Kopf eines Mädchens schützend nach unten.

August 1992, Christoph Püschner



Mazedonien, Grenzübergang Blace:

Aus dem Kosovo vor serbischen Milizen geflüchtet, warten 40.000 Kosovo-Albaner tagelang im Niemandsland auf die Einreisegenehmigung in das Nachbarland Mazedonien.

April 1999, Christoph Püschner



Westjordanland, Ramallah:

Die trauernde Mutter eines, während der Auseinandersetzungen der zweiten Intifada, erschossenen Palästinenserjungen.

Oktober 2000, Christoph Püschner



Tschad, Flüchtlingscamp Touloum:

Eine Flüchtlingsfrau betet nach dem muslimischen Ritual auf dem Gräberfeld des Flüchtlingscamps. Es sterben täglich Flüchtlinge im Camp an den Strapazen der zurückliegenden Flucht und Unterernährung.

Juni 2004, Christoph Püschner



Tschad, Flüchtlingscamp Touloum:

Nachdem im Flüchtlingscamp „Touloum“ Buchweizen an die Flüchtlinge verteilt wurde, sammeln Frauen die auf den Boden verbliebenen Buchweizenkörner auf.

Juni 2004, Christoph Püschner



Tschad, Flüchtlingscamp Touloum:

Eine Flüchtlingsfamilie ist aus der Region Darfur vor den arabischen Milizen in das Flüchtlingscamp Touloum geflohen.

Juni 2004, Christoph Püschner



Uganda, Kitkum: Ochola Jhon wurde von den Rebellen der LRA verschleppt und für einen Soldaten der Regierungs-Armee gehalten. Nachdem er von Kindersoldaten mit Macheten verstümmelt wurde, konnte er fliehen und lebt heute mit Frau und Kindern in einer armseligen Hütte in Kitkum.

August 2005, Frank Schultze



Ostkongo, Aveba:

Flüchtlinge, die aus Angst vor Überfällen durch Milizen und durch die kongolesische Armee Tage und Nächte im Busch verbrachten, erreichen zum Teil erschöpft mit dem verbliebenen Hab und Gut das Flüchtlingslager Aveba.

Juni 2006, Christoph Püschner



Somalia, Mogadischu:

Flüchtlinge der somalischen Dürrekatastrophe in der Hauptstadt Mogadischu. Eines der zahlreichen, notdürftig errichteten Zelte der in Mogadischu eingetroffenen Flüchtlinge.

Juli 2011, Christoph Püschner



Somalia, Mogadischu:

Flüchtlinge der somalischen Dürrekatastrophe in der Hauptstadt Mogadischu. In dem IDP-Camp (internally displaced persons) Badbado hoffen dicht gedrängt die Flüchtlinge mit Kochgeschirr auf ihre tägliche Reirsration.

Juli 2011, Christoph Püschner



Bangladesh, Shyamnager:

Klimaflüchtlinge in einem Lager in der Nähe von Shyamnagar. Die Ärmsten der Armen leben in mit Plastikplanen überdeckten Hütten.

November 2011, Frank Schultze



Ukraine, Stanyzja Luhanska:

Antonia ist mit ihren vier Kindern über die Frontlinie in Stanyzja-Luhanska aus der ATO-Zone (anti-terrorist operation zone), dem Separatistengebiet, geflüchtet und wird mit einem Flüchtlings-Konvoi nach Charkiv gebracht.

Februar 2015, Frank Schultze



Ukraine, Stanyzja Luhanska:

Flüchtlingskind hinter der Frontlinie werden von Soldaten der Ukrainischen Armee überprüft bevor die Flüchtlinge mit Kleinbussen weiter nach Charkiv fahren.

Februar 2015, Frank Schultze



Ukraine, Stanyzja Luhanska:

Flüchtlingfamilien hinter der Frontlinie werden von Soldaten der Ukrainischen Armee überprüft bevor sie mit Kleinbussen weiter nach Charkiv fahren.

Februar 2015, Frank Schultze



Ungarn, Roeszke:

Von Ordnungskräften bewacht warten hinter der Grenze zu Serbien circa 4000 Flüchtlinge auf einen Transport in das „Pre-Integrations-Camp“ Roeszke. Im Vordergrund eine syrische Flüchtlingsfrau mit ihrem Kind.

September 2015, Christoph Püschner



Ungarn, Roeszke:

Nach Abriegelung des Grenzübergangs Horgos-Roeszke lagern die zumeist aus Syrien, Irak und Afghanistan kommenden Flüchtlinge unter freiem Himmel im Niemandsland zwischen Serbien und Ungarn.

September 2015, Christoph Püschner



Ungarn, Roeszke:

Nach Abriegelung des Grenzübergangs Horgos-Roeszke lagern die zumeist aus Syrien, Irak und Afghanistan kommenden Flüchtlinge unter freiem Himmel an den Sperranlagen der Grenze zu Ungarn.

September 2015, Christoph Püschner



Autonome Region Kurdistan, Duhok:

Der Jesidische Anwalt Khaleel Alasaat konnte Latifa Hussein aus der Gefangenschaft des Islamischen Staats befreien. Latifa Hussein wohnt jetzt in einem Rohbau.

August 2015, Frank Schultze



Autonome Region Kurdistan, Duhok:

Die Jesidin Shahraban Salah lebt mit ihren Kindern im Flüchtlingslager Kadia. Sie wurde acht Monate von Kämpfern des IS misshandelt und vergewaltigt. Durch den Anwalt Khaleel Alasaat wurde Shahraban mit ihren Kindern befreit.

August 2015, Frank Schultze



Auton. Region Kurdistan, Cemahia Sherfadin:

Spuren der Kämpfe, zerstörte Dörfer nahe den Singar Bergen. Hier wurden der IS von den Streitkräften der Autonomen Region Kurdistan zurückgedrängt.

August 2015, Frank Schultze



Autonome Region Kurdistan, Duhok:

Rund 25.000 Jesidische Flüchtlinge haben Zuflucht im Flüchtlingscamp Sharia in der Nähe von Duhok gefunden.

August 2015, Frank Schultze



Autonome Region Kurdistan, Kawargosk:

Awas stammt aus Mabede, einem Dorf im Norden Syriens. Im Eingang zum Flüchtlingszelt befindet sich eine Kochnische. Zusammen mit ihrer Familie lebt Awas im Flüchtlingslager Kawargosk.

Januar 2015, Christoph Püschner



Nachtzug Budapest - München:

In Afghanistan wurden sie von den Taliban verfolgt, in Ungarn droht ihnen die Obdachlosigkeit. Afghanische Flüchtlingsfamilien fliehen von Ungarn nach Deutschland.

Juni 2013, Christoph Püschner



Deutschland, Karlsruhe:

Afghanische Flüchtlinge mit ihren Habseligkeiten auf dem Weg in die Landesaufnahmestelle für Flüchtlinge.

Juni 2013, Christoph Püschner



Deutschland, Dortmund:

Nach der Ankunft im Dortmunder Keuninghaus werden die Flüchtlinge von ehrenamtlichen Helfern mit Nahrung und Kleidung versorgt.

September 2015, Frank Schultze



Deutschland, Simmerath:

Die ehrenamtliche Helferin Senta spielt zusammen mit einem Flüchtlingskind auf dem Bolzplatz hinter der Flüchtlingsunterkunft Langschoss.

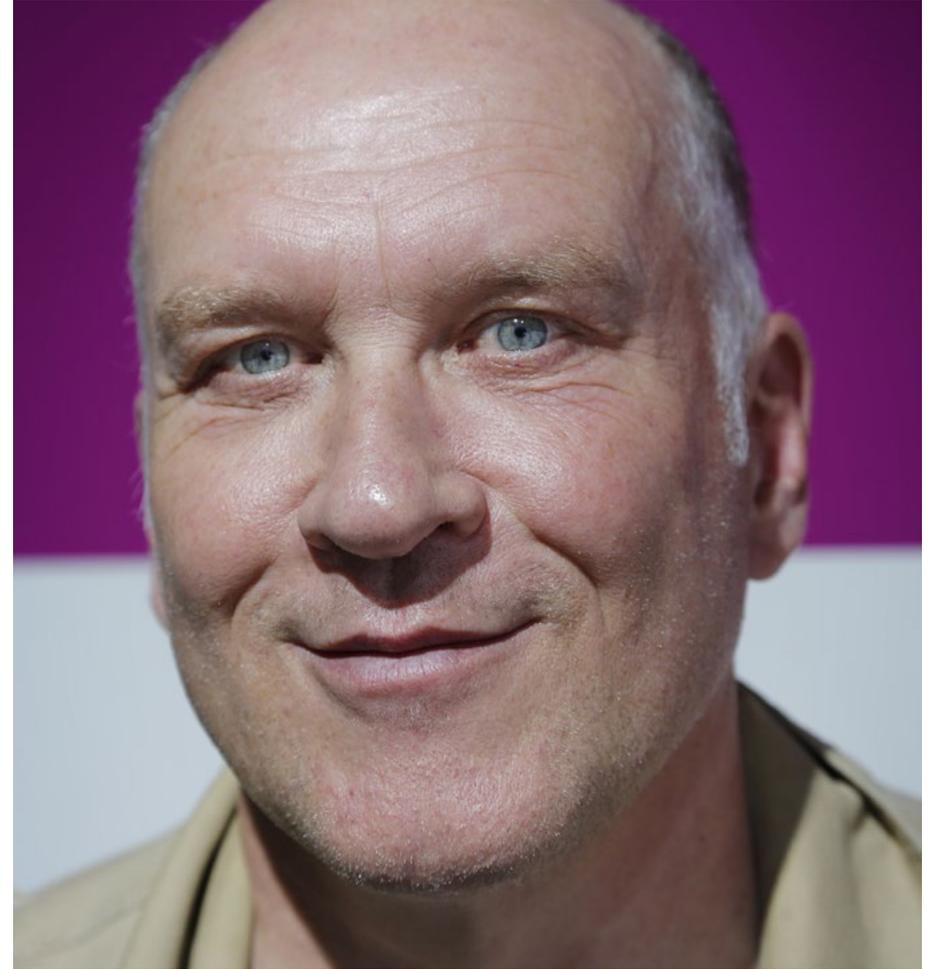
September 2015, Frank Schultze

CHRISTOPH PÜSCHNER



Christoph Püschner, Jahrgang 1958. Nach einer Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann Studium an der FH für Fotojournalismus in Bielefeld. Seit 1989 ist Püschner in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, des Balkans, Afrikas sowie des Nahen- und Mittleren Ostens für deutsche Nachrichtenmagazine und Hilfsorganisationen tätig. Seit Sommer 1999 ist er Mitglied der Reportageagentur Zeitenspiegel.

FRANK SCHULTZE



Frank Schultze, Jahrgang 1959, stammt aus Daun/Eifel und studierte in Dortmund Fotojournalismus. Seit dem Abschluss 1992 arbeitet er für alle wichtigen deutschsprachigen und internationalen Magazine und Zeitungen wie GEO, Stern, Spiegel, Chrismon, Times, Focus, Brigitte, Natur, Das Magazin, Weltwoche und Die Zeit. Seit Mai 2000 ist er Mitglied bei der Reportageagentur Zeitenspiegel.



KONTAKT

Dresdner Sinfoniker
Bärensteiner Straße 30
01277 Dresden
+49 351 490 3605
kontakt@dresdner-sinfoniker.de
www.agnet.eu

IMPRESSUM

Redaktion
Layout, Satz und Cover
Benjamin Deiß

Produktion
Dresdner Sinfoniker

Herstellung
Onlineprinters GmbH
Rudolf-Diesel-Straße 10
91413 Neustadt a.d. Aisch

Copyright 2016
Dresdner Sinfoniker
Alle Rechte vorbehalten



HELLERAU
EUROPÄISCHES ZENTRUM
DER KÜNSTE DRESDEN
EUROPEAN CENTER FOR
THE ARTS DRESDEN



Dresdner Kammerchor

In Kooperation mit HELLERAU - Europäisches Zentrum der Künste Dresden,
RADIALSYSTEM V Berlin, Dresdner Kammerchor und AuditivVokal,
No Borders Orchestra, National Chamber Orchestra of Armenia,
und Marc Sinan Company



Gefördert durch das Creative Europe Programm der Europäischen Union,
den Hauptstadtkulturfonds, die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen,
die Landeshauptstadt Dresden - Amt für Kultur und Denkmalschutz,
die Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank, den Fonds Soziokultur,
das Auswärtige Amt und das Goethe-Institut Georgien.



www.aghet.eu